

Die Orgel wurde im Jahr 1968 von der Firma Gustav Steinmann in Vlotho erbaut; auf drei Manualen können insgesamt 40 Register zum Erklingen gebracht werden. Außerdem steht im Altarraum ein Orgelpositiv.

Unter der Orgel hängt an der Wand ein Gedenkstein von Carolin Engels, der an den Japanforscher Engelbert Kaempfer erinnert, welcher im Gemeindehaus neben der Kirche geboren und in der Nähe dieses Gedenksteins in der Kirche bestattet wurde.

Ein weiterer Gedenkstein, der sich an der Säule im Nordwesten befindet und 1999 von Dorsten Diekmann aus Lemgo geschaffen wurde, erinnert an Andreas Koch, der von 1647 bis 1665 Pfarrer an St. Nicolai war. Im 17. Jahrhundert wurden in Lemgo 250 Frauen und Männer der Hexerei bezichtigt und ermordet. Andreas Koch setzte sich für die von der Hexenverfolgung in Lemgo Betroffenen ein, wurde selbst angeklagt und verurteilt, aber nicht wie üblich bei lebendigem Leib verbrannt, sondern zum Tod durch das Schwert begnadigt.

Von 2006 bis 2011 wurden unsere Kirche und der Kirchplatz für insgesamt 4,5 Mio. € renoviert. Das Hauptproblem waren die Türme, die sich seit langer Zeit vom Kirchenschiff weggeneigt hatten und neu gegründet werden mussten. Aber auch im Innenraum wurde vieles verbessert und erneuert.

Auf dem Kirchplatz steht seit 2011 ein Luther-Baum zwischen Papenstraße und dem Südturm. Dieser Apfelbaum soll an Martin Luther erinnern, der gesagt hat: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, dann würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“ Auf der Nordseite erinnert seit 2012 die „Stele der Hoffnung“ von Dorsten Diekmann daran, dass der Kirchplatz St. Nicolai vom 13. Jahrhundert bis 1820 der Friedhof der Altstadt Lemgos war. In ihrem Sockel steht: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ (Hiob 19, 25)

Dies kann nur ein kleiner Überblick über unsere Kirche sein. Falls Sie mehr Interesse haben, empfehlen wir Ihnen den DKV-Kunsthändler Nr. 396, der auch hochwertige Abbildungen enthält. Sie können diesen Führer entweder am Eingang für 3 € erwerben oder unter <https://nicolai-lemgo.de> im Internet bestellen.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt in unserer Kirche und grüßen Sie herzlich!

Kurzführer St. Nicolai

Text: Prof. Dr. Wolfgang Nerreter, Lemgo

Gefördert durch die Stiftung St. Nicolai Lemgo
www.nicolai-stiftung.de



Wir heißen Sie herzlich willkommen in der

St. Nicolai-Kirche in Lemgo.

Unsere Kirche ist über 800 Jahre alt. Der Baubeginn könnte etwa im Jahr 1190 erfolgt sein, Genaueres ist unbekannt. Nach 50 Jahren Bauzeit war die romanische Kirche fertig und blieb zunächst für 30 Jahre unverändert. Dann wollten die Bürger eine moderne Kirche im Stil der Gotik haben und man entschloss sich, die alten Seitenschiffe abzureißen und durch breitere und höhere zu ersetzen.

So entstand ein Kirchentyp, den man als Hallenkirche bezeichnet. Im Turmbereich ist noch immer der romanische Stil zu sehen und man sieht dort auch noch die Reste der schmalen und niedrigen Seitenschiffe.

Weiter nach Osten ist die Gotik der beherrschende Baustil. An diesem gotischen Teil der Kirche wurde etwa ein Jahrhundert lang gebaut. Der Chor sollte eigentlich noch größer werden, aber im Jahr 1375 setzte eine Pestepidemie der Bautätigkeit ein Ende.

Der Namenspatron unserer Kirche ist der heilige Nikolaus, Schutzpatron der Seefahrer und Fernkaufleute. In einer Hansestadt wie Lemgo war es üblich, dass die erste Kirche diesem Heiligen geweiht wurde.

Unsere Kirche ist von zwei Türmen flankiert, aber nur der Südturm ist Eigentum der Kirche. In diesem Turm hängen die wohlklingenden Bronzeglocken, die in Kriegszeiten nicht durch Stahlglocken ersetzt werden konnten, da es im Turm keine Öffnung gab, durch die man die Glocken herausholen konnte. Offensichtlich waren die Glocken unten im Turm gegossen und dann hochgezogen worden.

Im Jahr 1660 hat ein Tornado die Haube des Südturms abgeweht. Drei Jahre später erhielt der Turm die gedrehte Haube, die weniger windempfindlich ist.

Der Nordturm ist Eigentum der Stadt; bis 1854 hielten die Wächter von dort Ausschau. Seit 1936 ertönt tagsüber alle zwei Stunden das Glockenspiel, das auch von einem Spieltisch im Ballhaus bedient werden kann.

Im Jahr 1533 nahm Lemgo die Reformation an und blieb lutherisch, als Graf Simon VI im Jahr 1605 calvinistisch wurde und dies auch von seinen Landeskindern so erwartete. Aus Verärgerung über die widerspenstigen Lemgoer verlegten die Grafen ihren Regierungssitz von Lemgo nach Detmold.

In der Zeit der Reformation kamen auch Bilderstürmer in die St.-Nicolai-Kirche und schlugen vom Sakramentshaus die Figuren ab; nur der Pelikan an der Spitze entging ihrem Wüten. Auch der Frauenfigur über dem Kerzentisch wurden die Gegenstände aus den Händen geschlagen.

So sind nur wenige Kunstwerke aus der vorreformatorischen Zeit erhalten: Über dem Kerzentisch ist ein Altarretabel aus dem Jahr 1280 ins Mauerwerk eingefügt. Auch die Fresken an der Ost- und an der Südwand etwa aus dem Jahr 1380 sind geblieben: An der Ostwand links Jakobus der Ältere und Johannes, rechts Paulus und Petrus. Die „+“-Zeichen in den Kreisen sind die Weihekreuze. An der Südwand stehen Jakobus und Johannes, Bartholomäus und Thomas.

Das große Kruzifix am Eingang des Chores stammt aus vorreformatorischer Zeit. Und wer die Christophorusfigur am Pfeiler gegenüber vom Nordportal, etwa aus dem Jahr 1300, ansah und sich dabei bekreuzigte, war für den betreffenden Tag gesegnet.

Nach der Reformation entstanden Kunstwerke im Stil der Weserrenaissance. Die Taufanlage schuf der Lemgoer Künstler Georg Crosman im Jahr 1597. Die Kanzel entstand um 1600 und der reich dekorierte Kanzeldeckel etwa um 1630.

Das Epitaph für den Rittmeister Moritz von Donop aus dem Jahr 1587 stammt ebenfalls von Georg Crosman. Die Darstellung geht auf einen Holzschnitt von Lukas Cranach d.Ä. zurück: Ein Baum, dessen Äste links abgestorben und rechts begrünt sind, teilt das Bild in zwei Hälften; im linken Teil steht Moses mit der Schlange auf dem Kreuz (4. Mose, 21)

und im rechten Teil beten der Verstorbene und seine Ehefrau Christina unter dem gekreuzigten Christus in Jerusalem. Der Papagei, Symbol der Maria, auf der abgestorbenen Seite des Baumes soll andeuten, dass die Familie von Donop lutherisch ist und sich nicht mehr im Gebet an Maria wendet. Der Aufsatz zeigt das Jüngste Gericht.

Der Lemgoer Bildschnitzer Herman Vos schuf den Hochaltar im Jahr 1643. Er gehörte im dreißigjährigen Krieg zu einer Gruppe von Wächtern auf einem Turm an der Stadtmauer. Alle diese Wächter waren eingeschlafen, was einem Trupp Schweden das Eindringen in die Stadt ermöglichte, die gründlich geplündert wurde. Nach dem Abzug der Schweden sollten die Wächter bestraft werden, aber Herman Vos war es gelungen, zu entkommen. Einige Jahre später wollte er sein Vaterhaus in Lemgo wieder erhalten, er richtete ein Gesuch an den Rat der Stadt, bat um Gnade und bot an, zur Sühne kostenlos einen Altar für die Sankt-Nicolaikirche zu schnitzen. Auf dieses Angebot ging der Rat der Stadt ein. Die zu diesem Altar gehörenden Bilder malte Berent Woltemate. Das Abendmahl mit Brot und Wein steht in lutherischer Tradition.

Das älteste Fenster unserer Kirche wurde 1863 aus Resten früherer Fenster zusammengesetzt, es zeigt die Wappen mit Namen von Stiftern. Der größte Teil der Fenster wurde in den Jahren 1922 bis 1924 vom Künstler Franz Lauterbach aus Hannover im späten Jugendstil gefertigt. Die drei Fenster im Chor stellen Szenen aus der Offenbarung des Johannes dar. Auch der segnende Christus im Ostfenster ist ein Werk von Franz Lauterbach.

Das Fenster in der Mitte der Südseite wurde 1965 von Erhard Klonk aus Marburg geschaffen. Es zeigt neben Aposteln und Propheten eine Reihe von Szenen, die zum Themenkreis „Opfer“ gehören.

Die Fenstergruppe auf der Westseite von Paul Weigmann aus Leverkusen, die 1992 entstand, symbolisiert in den unteren sechs Fenstern die Unordnung der geschaffenen Welt durch verdrehte Quadrate; in den drei oberen Fenstern, die der geistigen Welt zuzuordnen sind, herrscht Ordnung, wie die gerade stehenden Quadrate zeigen.

Seit dem Jahr 1991 gehört St. Nicolai in Lemgo zur Nagelkreuzgemeinschaft. Als Zeichen dafür hängt das Nagelkreuz mit dem dazugehörigen Gebet an der Säule vor der Orgel.